

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
zu Ende jeder Woche eine Beilage
Sommer- und Winterfahrplan je nach Inkrafttreten
Bahnkalender um die Fahrten.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Wegner,
in Altmünster bei Krefeld und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rh.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Belegpreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frachtposten
Einrückungsgebühr: 15 Pf.
die halbjährige Werbenummer oder deren Raum
Reklamen die 91 mm breite Zeile 35 Pf.
Reklamen die 181 mm breite Zeile 65 Pf.
Reklamen die 271 mm breite Zeile 95 Pf.
Reklamen die 361 mm breite Zeile 125 Pf.
Reklamen die 451 mm breite Zeile 155 Pf.
Reklamen die 541 mm breite Zeile 185 Pf.
Reklamen die 631 mm breite Zeile 215 Pf.
Reklamen die 721 mm breite Zeile 245 Pf.
Reklamen die 811 mm breite Zeile 275 Pf.
Reklamen die 901 mm breite Zeile 305 Pf.
Reklamen die 991 mm breite Zeile 335 Pf.
Reklamen die 1081 mm breite Zeile 365 Pf.
Reklamen die 1171 mm breite Zeile 395 Pf.
Reklamen die 1261 mm breite Zeile 425 Pf.
Reklamen die 1351 mm breite Zeile 455 Pf.
Reklamen die 1441 mm breite Zeile 485 Pf.
Reklamen die 1531 mm breite Zeile 515 Pf.
Reklamen die 1621 mm breite Zeile 545 Pf.
Reklamen die 1711 mm breite Zeile 575 Pf.
Reklamen die 1801 mm breite Zeile 605 Pf.
Reklamen die 1891 mm breite Zeile 635 Pf.
Reklamen die 1981 mm breite Zeile 665 Pf.
Reklamen die 2071 mm breite Zeile 695 Pf.
Reklamen die 2161 mm breite Zeile 725 Pf.
Reklamen die 2251 mm breite Zeile 755 Pf.
Reklamen die 2341 mm breite Zeile 785 Pf.
Reklamen die 2431 mm breite Zeile 815 Pf.
Reklamen die 2521 mm breite Zeile 845 Pf.
Reklamen die 2611 mm breite Zeile 875 Pf.
Reklamen die 2701 mm breite Zeile 905 Pf.
Reklamen die 2791 mm breite Zeile 935 Pf.
Reklamen die 2881 mm breite Zeile 965 Pf.
Reklamen die 2971 mm breite Zeile 995 Pf.
Reklamen die 3061 mm breite Zeile 1025 Pf.
Reklamen die 3151 mm breite Zeile 1055 Pf.
Reklamen die 3241 mm breite Zeile 1085 Pf.
Reklamen die 3331 mm breite Zeile 1115 Pf.
Reklamen die 3421 mm breite Zeile 1145 Pf.
Reklamen die 3511 mm breite Zeile 1175 Pf.
Reklamen die 3601 mm breite Zeile 1205 Pf.
Reklamen die 3691 mm breite Zeile 1235 Pf.
Reklamen die 3781 mm breite Zeile 1265 Pf.
Reklamen die 3871 mm breite Zeile 1295 Pf.
Reklamen die 3961 mm breite Zeile 1325 Pf.
Reklamen die 4051 mm breite Zeile 1355 Pf.
Reklamen die 4141 mm breite Zeile 1385 Pf.
Reklamen die 4231 mm breite Zeile 1415 Pf.
Reklamen die 4321 mm breite Zeile 1445 Pf.
Reklamen die 4411 mm breite Zeile 1475 Pf.
Reklamen die 4501 mm breite Zeile 1505 Pf.
Reklamen die 4591 mm breite Zeile 1535 Pf.
Reklamen die 4681 mm breite Zeile 1565 Pf.
Reklamen die 4771 mm breite Zeile 1595 Pf.
Reklamen die 4861 mm breite Zeile 1625 Pf.
Reklamen die 4951 mm breite Zeile 1655 Pf.
Reklamen die 5041 mm breite Zeile 1685 Pf.
Reklamen die 5131 mm breite Zeile 1715 Pf.
Reklamen die 5221 mm breite Zeile 1745 Pf.
Reklamen die 5311 mm breite Zeile 1775 Pf.
Reklamen die 5401 mm breite Zeile 1805 Pf.
Reklamen die 5491 mm breite Zeile 1835 Pf.
Reklamen die 5581 mm breite Zeile 1865 Pf.
Reklamen die 5671 mm breite Zeile 1895 Pf.
Reklamen die 5761 mm breite Zeile 1925 Pf.
Reklamen die 5851 mm breite Zeile 1955 Pf.
Reklamen die 5941 mm breite Zeile 1985 Pf.
Reklamen die 6031 mm breite Zeile 2015 Pf.
Reklamen die 6121 mm breite Zeile 2045 Pf.
Reklamen die 6211 mm breite Zeile 2075 Pf.
Reklamen die 6301 mm breite Zeile 2105 Pf.
Reklamen die 6391 mm breite Zeile 2135 Pf.
Reklamen die 6481 mm breite Zeile 2165 Pf.
Reklamen die 6571 mm breite Zeile 2195 Pf.
Reklamen die 6661 mm breite Zeile 2225 Pf.
Reklamen die 6751 mm breite Zeile 2255 Pf.
Reklamen die 6841 mm breite Zeile 2285 Pf.
Reklamen die 6931 mm breite Zeile 2315 Pf.
Reklamen die 7021 mm breite Zeile 2345 Pf.
Reklamen die 7111 mm breite Zeile 2375 Pf.
Reklamen die 7201 mm breite Zeile 2405 Pf.
Reklamen die 7291 mm breite Zeile 2435 Pf.
Reklamen die 7381 mm breite Zeile 2465 Pf.
Reklamen die 7471 mm breite Zeile 2495 Pf.
Reklamen die 7561 mm breite Zeile 2525 Pf.
Reklamen die 7651 mm breite Zeile 2555 Pf.
Reklamen die 7741 mm breite Zeile 2585 Pf.
Reklamen die 7831 mm breite Zeile 2615 Pf.
Reklamen die 7921 mm breite Zeile 2645 Pf.
Reklamen die 8011 mm breite Zeile 2675 Pf.
Reklamen die 8101 mm breite Zeile 2705 Pf.
Reklamen die 8191 mm breite Zeile 2735 Pf.
Reklamen die 8281 mm breite Zeile 2765 Pf.
Reklamen die 8371 mm breite Zeile 2795 Pf.
Reklamen die 8461 mm breite Zeile 2825 Pf.
Reklamen die 8551 mm breite Zeile 2855 Pf.
Reklamen die 8641 mm breite Zeile 2885 Pf.
Reklamen die 8731 mm breite Zeile 2915 Pf.
Reklamen die 8821 mm breite Zeile 2945 Pf.
Reklamen die 8911 mm breite Zeile 2975 Pf.
Reklamen die 9001 mm breite Zeile 3005 Pf.
Reklamen die 9091 mm breite Zeile 3035 Pf.
Reklamen die 9181 mm breite Zeile 3065 Pf.
Reklamen die 9271 mm breite Zeile 3095 Pf.
Reklamen die 9361 mm breite Zeile 3125 Pf.
Reklamen die 9451 mm breite Zeile 3155 Pf.
Reklamen die 9541 mm breite Zeile 3185 Pf.
Reklamen die 9631 mm breite Zeile 3215 Pf.
Reklamen die 9721 mm breite Zeile 3245 Pf.
Reklamen die 9811 mm breite Zeile 3275 Pf.
Reklamen die 9901 mm breite Zeile 3305 Pf.
Reklamen die 9991 mm breite Zeile 3335 Pf.

Nr. 65.

Telegraphisch-Nachricht Nr. 82.

Samstag den 20. März 1915.

Telegraphisch-Nachricht Nr. 82.

78. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Kriegs-Haushaltungsurte.

Der Kreis-Ausschuss hat beschlossen, in einer Anzahl Gemeinden des Kreises „Tägliche Kriegs-Haushaltungsurte“ abzugeben zu lassen.

In erster Linie sollen die Kurse für die Hausfrauen bestimmt sein, es empfiehlt sich jedoch auch für die heranwachsenden Mädchen, sich an den Kursen zu beteiligen.

Vorläufig werden Haushaltungskurse stattfinden:

In Oberzeuzheim vom 22. bis 24. März

In Fridhofen vom 25. bis 27. März

In Langenbernbach vom 29. bis 31. März

In Ellar vom 6. bis 8. April

In Laar vom 9. bis 12. April

In Staffel vom 13. bis 15. April.

Die Hausfrauen und heranwachsenden Mädchen in oben genannten Gemeinden und die der Nachbargemeinden werden zu zahlreicher Beteiligung an den Kursen eingeladen.

Die Teilnahme erfolgt kostenlos.

Die Herren Bürgermeister vorgenannter Gemeinden werden ersucht, in ortsüblicher Bekanntmachung auf die Kurse aufmerksam zu machen und auf einen zahlreichen Besuch hinzuwirken. Bei der ortsüblichen Bekanntmachung ersuche ich, Kursuslokal und Tageszeit anzugeben und den Bürgermeistern der Nachbargemeinden entsprechende Mitteilung zu machen. Auch die Herren Bürgermeister der Nachbarorte werden er-

sucht, in ortsüblicher Weise die Kurse bekannt zu geben und zur regen Teilnahme einzuladen.

Limburg, den 18. März 1915.

R. A.

Der Landrat.

Der Kreisobstbautechniker Deuter wird am Sonntag, den 21. März, nachmittags 3 1/2 Uhr, in Faubach für die Gemeinden Faubach und Niederwipperf einen Vortrag über „Gemüsebau und Gemüseverwertung während der Kriegszeit“ abhalten. Ich ersuche die Herren Bürgermeister um ortsübliche Bekanntmachung und auf einen möglichst zahlreichen Besuch hinzuwirken.

Limburg, den 19. März 1915.

R. A.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Schwere feindliche Schiffsverluste vor den Dardanellen.

Im westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 19. März. (W. I. B. Amtlich.) In der Champagne scheiterten zwei französische Teilangriffe, einer von Le Mesnil und nördlich von Beaufort; zwei andere, 70 Franzosen wurden gefangen genommen. Nach schweren Verlusten zog sich der geschlagene Feind in unsern Vorposten zurück. In der Westfront wurden die Franzosen mehrere Male abgewiesen. In der Westfront wurden die Franzosen mehrere Male abgewiesen. In der Westfront wurden die Franzosen mehrere Male abgewiesen.

Die Deutschen beschließen wieder Arras.

Amsterdam, 18. März. (U.) Aus New York erhält das „Daily Chronicle“: Eine große Zahl Extrazüge von Dampfern brachte am Montag Tausende von Rekruten zum Hafen von Norfolk. Sie alle kamen, um sich an deutschen Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ anzuschließen. Der britische Kreuzer hielt außerhalb der Dreimeilen-Grenze der Nacht, um einen eintreffenden Dampfer zu verhindern. Der Kapitän erklärte, er werde die Streifzüge fortsetzen, wie das Schiff repariert sein wird. Der britische Kreuzer „HMS“ ist mit versiegelter Ordre nach New York unterwegs, anscheinend, um sich drei anderen britischen Kreuzern anzuschließen, die im New Yorker Hafen ankern, um Neutralitätsverletzungen zu verhindern. (B. 3.)

Die Deutschen beschließen wieder Arras.

London, 19. März. (U.) Privattelegramm. Der „Daily Mail“ berichtet, daß Arras nach kurzer Ruhepause von neuem von den Deutschen beschossen wurde. Über 300 Personen dem Bombardement zum Opfer gefallen sein.

Deutscher Fliegerbesuch. — Englische Fliegerverluste.

Haag, 19. März. (U.) Der „Nieuwe Courant“ aus London: Zwei deutsche Flugzeuge erschienen über den englischen Kriegsschauplatz in Eindhoven und warfen verschiedene Bomben ab, deren Wirkung bislang nicht bekannt wurde. Nach einer Aufstellung der „Daily News“ sind seit Kriegsausbruch 72 englische Flieger getötet und 110 Flugzeuge vernichtet worden. Diese Zahlen beziehen sich auf die Operationen im Westen und auf der See. (T. R.)

Der Unterseebootskrieg.

London, 19. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Dampfer „Bluebird“ und „Hondford“ sind auf der Höhe von Beach Head torpediert worden. „Hondford“ wurde leicht beschädigt und konnte Gravesend erreichen. „Bluebird“ hält sich über Wasser. Die Besatzungen sind gerettet worden, aber ein Mann vom Dampfer „Hondford“.

London, 19. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Aus London wird über den Untergang des Dampfers „Glenora“ noch gemeldet: Der Dampfer, dessen Reisebestimmung nach London, zum Teil für Liverpool bestimmt, wurde gestern Abend 10 Uhr 45 ohne Warnung von einem U-Boot torpediert. Die Besatzung bestand aus 10 Personen, die Besatzung sah den Dampfer eine Stunde, nachdem er getroffen war, versinken.

Der östl. Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 19. März. (W. I. B. Amtlich.) Lage bei Romel ist noch nicht geklärt; anscheinend sind russische Abteilungen in Romel eingedrungen. Geheime Nachrichten sind getroffen.

Samtliche russischen Angriffe zwischen Bissel und Orzue sind nordöstlich und westlich Brakanz wurden abgewiesen. Teil unter sehr schweren Verlusten für den Feind.

Die Verhältnisse südlich der Weichse sind unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Karpaten im Raume Luptow und Smolnic lebhafter Gefechtskampf. Ein auf den Höhen südwestlich Baligrad angelegter Nachtangriff der Russen wurde nach kurzem Kampf zurückgeschlagen. Starke feindliche Kräfte griffen vormittags unsere Stellungen nördlich des Ujzoler Passes an. Wie am 14. März wurden sie auch gestern unter schweren Verlusten abgewiesen.

An der Schlachtfeldfront in Südost-Galizien wurde vormittags erbittert gekämpft. Die zahlreichen Angriffe, die der Feind diesmal gegen die Mitte und den linken Flügel der Stellung richtete, scheiterten durchweg an der festen und standhaften Haltung unserer braven Truppen. Der Gegner erlitt sehr schwere Verluste. Das Angriffsfeld ist bedeckt von Toten. Fünf Offiziere und 500 Mann des Feindes wurden entwaffnet und gefangen.

An der Front in Westgalizien und Polen keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Seitige Kämpfe in den Karpaten.

Budapest, 19. März. (U.) „A Nap“ meldet aus Ungarn: Gestern fanden nördlich von Ujzol wiederum heftige Kämpfe statt, deren Ergebnis war, daß wir den Feind schlugen und zahlreiche Gefangene machten. Auf beiden Seiten der Straße von Turia nach Ujzol donnern seit einigen Tagen bereits die Geschütze. Die Russen, die sich auf den umliegenden Berghöhen stark verschanzt hatten, richteten seit einigen Tagen heftige Angriffe gegen unsere Stellungen. Sie wurden aber stets zurückgeworfen. Gefangene erzählen, daß sie der Belagerungsarmee von Przemyśl entnommen seien.

Türkei und Dreiverband.

Marshall v. d. Goltz gibt eine Darlegung.

Konstantinopel, 18. März. (U.) Auf dem gestrigen von Frau von Wangenheim, der Gattin des deutschen Botschafters, veranstalteten Kriegsabend, hielt Marshall v. d. Goltz vor dicht gedrängter Zuhörerschaft einen Vortrag über Selbstverlebens aus dem gegenwärtigen Kriege. Er behandelte in seiner vornehmen, geistreichen Art zum Teil Vorgänge über seine Gouvernementszeit in Belgien. Hinsichtlich der Operationen in den Dardanellen sprach er die Überzeugung aus, daß die Feinde eingeschlossen haben, daß man sich vor türkischen Verteidigern in Acht nehmen muß. Einen etwaigen erneuten Angriff werden die Türken mit großer Vorbereitung abzuweisen wissen. Ich bin sicher, sagte der Marshall, daß kommende Histoiker die Dardanellenschlacht als große kriegerische Leistung der Türken verzeichnen werden. Meine Erfahrungen, die ich aus diesem Kampfe gezogen habe, sind, daß auch kleinere und mittlere Artillerie mit großem Erfolg gegen Panzerschiffe verwendbar ist. (Voss. Ztg.)

Die neue Niederlage der englisch-französischen Flotte.

Konstantinopel, 19. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier meldet: Die feindliche Flotte, die sich aus sechs Panzerschiffen, darunter vier französischen, drei Kreuzern und mehreren Torpedobootzerstörern, zusammensetzte, eröffnete gestern vormittags um 11 1/2 Uhr das Feuer gegen die Feste der Meerenge. Um 3 Uhr nachmittags zog sich ein Teil der feindlichen Flotte aus dem Bereich des Feuers unserer Batterien zurück. Acht Panzerschiffe setzten die Beschießung in langen Zwischenräumen fort, bis sie um 6 Uhr das Feuer einstellten und sich entfernten. Außer dem französischen Panzer „Bouvet“ wurde ein feindliches Torpedoboot zum Sinken gebracht. Ein englisches Panzerschiff vom Typ des „Irresistible“ wurde schwer beschädigt und nahm so stark nach Backbord über, daß seine Kanonen ins Wasser zu tauchen schienen. Das Schiff war außerstande, irgendeine Bewegung auszuführen. Ein anderer Panzer „Africa“ wurde in gleicher Weise beschädigt, neigte

sich auf die Seite und entfernte sich mit großer Mühe. Der von unseren Geschossen, von denen viele auch die anderen trafen, angerichteten Schaden konnte nicht festgestellt werden. Der harte Kampf, der sieben Stunden dauerte, endete mit dem Siege unserer Flotte. Mit Ausnahme leichter Beschädigungen einiger unserer Erdwerke erlitten wir keinen Schaden.

Die Vernichtung der beiden englischen Panzerschiffe.

Konstantinopel, 19. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die bereits von der Agence Reuter verbreitete Meldung von dem Untergang der englischen Kriegsschiffe „Irresistible“ und „Africa“ wird jetzt von dem türkischen Hauptquartier bestätigt, das darüber folgendes meldet: Die englischen Linienschiffe „Irresistible“ und „Africa“, die gestern als stark beschädigt gemeldet wurden, sind um Mitternacht durch die Batterien in Grund geschossen worden.

Höchstpreise für Mehl und Futtermittel.

Berlin, 18. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der ständige Ausschuss des Deutschen Landwirtschaftsrates beriet am 17. März über Kriegsmassnahmen und fasste folgenden Beschluß: Die Höchstpreise stehen in einem starken Mißverhältnis zu den Höchstpreisen für Brotgetreide. Die beabsichtigte Versorgung des Volkes mit verhältnismäßig billigem Brot und Mehl ist nur zu erreichen, wenn auch für Mehl Höchstpreise festgesetzt werden. Der ständige Ausschuss des Deutschen Landwirtschaftsrates steht deshalb nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Festsetzung von Höchstpreisen für Brotgetreide notwendig auch Höchstpreise für Mehl zur Folge haben muß, und beantragt wiederholt dringend die sofortige Einführung von Höchstpreisen für Mehl. Sämtliche im Inlande befindlichen Futtermittel sind zu beschlagnahmen und für dieselben Höchstpreise festzusetzen, die in richtigem Verhältnis zu den bereits eingeführten Höchstpreisen stehen.

Deutscher Reichstag.

(6. Sitzung vom 18. März, 2 Uhr.)

Am Tische des Bundesrats von Jagow, Dr. Helfferich.

Auf der Tagesordnung steht die 2. Lesung des Etats. Der Etat für den Reichstag wird ohne Aussprache erledigt. Es folgen die Etats für den Reichsanwalt und die Reichsfinanzverwaltung.

Abg. Bassermann (natl.) berichtet über die Kommissionsverhandlungen. Die Aussprachen über die politische und militärische Lage waren vertraulich. Eingehend besprochen wurde die Lage der Gefangenen in den deutschen Gefangenenlagern. Es wurde festgestellt, daß die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in den Gefangenenlagern in Frankreich, Westafrika, Englisch-Südafrika und Hinter-Indien und Korsika. Das Auswärtige Amt ist demüht, durch Vermittlung der neutralen Staaten eine menschenwürdige Behandlung dieser Gefangenen herbeizuführen. Auch über die Behandlung der Deutschen in Russland wird Klage geführt. Die Regierung wird feststellen, ob die Behauptungen richtig sind, daß eine differentielle Behandlung unserer gefangenen tapferen Unterseeboots-Offiziere und Mannschaften stattfinden soll. Sollte die Nachricht sich bewahrheiten, so würden Gegenmaßnahmen erfolgen. Gegenmaßnahmen stehen auch in Aussicht gegen die Einziehung des Vermögens von Deutschen in Russland, Frankreich und England. Die feste würdige Haltung der Noten an Amerika wurde allseitig mit Befriedigung anerkannt. Die amerikanischen Kriegslieferungen entsprechen nicht dem Wesen wahrer Neutralität. (Sehr richtig.) Die Budgetkommission hat einstimmig die Opferwilligkeit unseres Heeres und der Flotte anerkannt. Wir waren alle einstimmig in der Bewunderung ihrer großartigen Leistungen, insbesondere auch der genialen Kriegsführung im Osten. Wir sehen mit Zuversicht in die Zukunft und erwarten eine vernichtende Niederlage unserer Feinde. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Scheidemann (Soz.) Es ist kein Ereignis eingetreten, das uns veranlassen könnte, unsere bisherige Haltung zu ändern. Hoffentlich lernt die Menschheit aus den bitteren Lehren des Krieges. Die Ausdauer und Tapferkeit unserer

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Plaz. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme des Sonn- und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Jahreszeiten.
Wandkalender um die Jahreszeiten.

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner,
in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rhn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Beleglohn
Einzelnummern: 15 Pf.
die Spalten der Beilagen: 10 Pf.
Beilagen die 91 zum Beleglohn 10 Pf.
Redakt. wird nur bei Beilagen gelistet.

Nr. 65.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Samstag den 20. März 1915.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

78. Jahrg.

Zwei Reiter.

Mit brennender Fackel auf rotem Pferd
rast ein Dämon über die Erde,
und wo sein Fuß hüpft, ist alles verheert,
und wo sein Horn ruft, greift man zum Schwerte,

die einen mit Fluchen, die andern mit Beten.
Das Rinder-Hein hat der Dämon zertreten.
Er hing uns den rauhen Rock um die Schultern
und macht uns zu Helden und macht zu Dülbern.

Uns Deutschen voran, auf weißem Pferd,
reitet der Kaiser, der Krone wert,
die der Herrgott ihm gab als Erben,
mit ihr zu leben oder zu sterben.

Sterben? ... Nein! leben! Wir müssen siegen!
Der Herrgott läßt Deutschland nicht unterliegen!
Drauf, Drauf! wir müssen überwinden:
der Frevler der Freuden muß Rache finden!

Paul Ernst Röhler, Geheimer der „112“ er +

Was vom Eisernen.

Die Sache ist nämlich die: „Die meisten, wo's Eiserner
Kreuz ham, do wiss'n gar net, wofür das sie's ham, Herr
Nachbar.“ — Bitte nicht auffahren, sondern zuhören:

Fahre ich da neulich eine lange Strecke in einem süddeut-
schen Wagen. Ein schlichter Soldat mit dem Eisernen
Kreuz sitzt da. Der war das Bleibende in der Erscheinung
flucht: Handlungsbereitende, Bauern, Schüler, Leidtragende,
Besucher. Raum ist einer eingestiegen, fängt er auch schon
an: „Sö, Herr Soldat, für was ham Sie eigentlich das
Eiserne kriegt?“ Und der Soldat erzählt es brav und
schmucklos. Ein Maschinengewehr hat er gerettet, dessen Mann-
schaft schon gefallen war. Mit sieben Sägen ist er fertig mit
dem Bericht und schweigt. „So so — aha — so so.“ Auch
der Frager schweigt. Vielleicht hat er sich die Sache auf-
regender gedacht. Und sonst nix?“ steht in einer Falte
zwischen Aug und Nase. Dann steigt er aus.

Ein anderer steigt ein. „Sö, Herr Soldat, für was ham
Sie eigentlich das Eiserne kriegt?“ Und der Soldat erzählt
es wieder. Mit einem Satz weniger diesmal. „So so —
aha so so — und nacha?“ „Nacha war's vorbei.“ — „So so
joja, i sag's ja — so a Eisern's is halt do' was schön's
— schab, daß i in der Station scho wieder aussteig'n muß
— ich hätt Sahn gern no länger verjäh'n zug'hört, Herr
Nachbar.“

Kommt ein dritter Gast: „Saachen Se mal, guter Mann,
aus welchem Anlaß haben Sie eigentlich das Eiserne bekom-
men, was?“ — „Dan S?“ — „Wofür Sie das Eiserne
Kreuz bekommen haben, hab ich gefragt.“ — „Jaso, jaso

— ja mei', 's war nix b'onder's, Herr Nachbar.“ — „Nichts
besonderes? Aber erlauben Sie mal, das Eiserne bekommt
man doch gerade für was besonderes, nix?“ — „Also in
Gognammen.“ — Und wieder erzählt der Soldat die
Geschichte des Eisernen Kreuzes. Es kommt mir vor, als
wäre sie noch etwas kürzer geworden.

Auch dieser Frager wechselt gegen einen andern. Ein
Tritt, ein Sitz, ein Blick und eine Frage: „Gestatten Sie,
Herr Soldat, mein Name ist Brummer.“ — „Is scho
recht.“ — „Wie bitte?“ — „Is scho recht hab i gesagt.“

„Aha, scho recht — sehr gut, wirklich sehr gut — urge-
lungen — ach ja, ihr Bayern habt doch einen wundervollen
Humor — aber was ich sagen wollte, Herr Soldat — wür-
den Sie es übelnehmen, wenn ich Sie fragen würde, für
welche Leistung Ihnen das Eiserne Kreuz verliehen worden
ist — ich bitte um Entschuldigung.“ — „Nacht nix.“

Schweigen. — „Also, wenn Sie die Güte haben würden,
zu beginnen, Herr Soldat, bitte.“ — „Ja, wenn's aber dem
Herrn da schlecht wird?“ — „Er hatte auf mich gezeigt.“ —
„Aber warum denn?“ — fragte ich erstaunt und lächelnd. —
„Weil Sie's halt scho stundhundertfünfunddreißigmal hör'n ham
müssen.“ — „Ach so, ach so — Sie haben es schon oft er-
zählt — das tut mir aber leid — aber wissen Sie, mir
könnten Sie es doch nochmal erzählen — denn sehen Sie,
ich interessiere mich kolossal, wirklich kolossal für alles, was
mit dem Eisernen Kreuz zusammenhängt.“ — Und der Sol-
dat erzählt wieder ein Stück verlor. Aber dafür sehr er-
hitzung, indem er mich anblinzelte: „So, und von morgen ab
laß i mir die Geschichte druck und steck's in d' Taschn —
und jedesmal mi oaner fragt, nacha geb ich eahn oans
von die Blattln — da kann er nacha damit tun, was er
mag.“

Auch dieser letzte Frager ist ausgeflogen. Der Soldat
mit dem Eisernen ist müde. Er ist ein wenig eingeatmet in
der Ecke. Kommt ein neuer Mensch herein, einer mit einer
dröhnenden Stimme: „Sö, Herr Soldat, zweg'n was ham
Sö eigentlich Ihr Eisernes kriegt?“ — „I woas nüt,
sagt der Beplagte, ohne die Augen zu öffnen, und duselt
energisch weiter.“

An der nächsten Station war längerer Aufenthalt. Der
Soldat schläft. Der dritte ist zu den Wirteln am Bahn-
steig gegangen. Zwischen zwei Wirteln hält er eine Rede an
die Umstehenden: „... und überhaupt, die meisten, wo's
Eiserne Kreiz ham, die wissen gar nüt, für was das sie's
ham, meine Herr'n.“

(Röln. Btg.)

Vermischtes.

Eine Entlarvung englischer Schwindler.

Bekanntlich gehen nicht bloß belgische Staatsmänner, die
wegen des Krieges außer Landes „geschickt“ sind und nun
nichts Besseres zu tun finden, mit allerlei Kriegsschaumär-

chen hausieren, auch die englische Presse hat sich diesem ehren-
werten Gewerbe ergeben, und das englische Publikum schwärmt
ihre gutgläubig nach, was sie ihm an deutschen Greueln zu
erzählen weiß. Aber nüchternere Engländer lassen sich nichts
von ihren spleenigen Landseuten vorlügen und gehen den
Anekdoten auf den Grund. So kam G. F. Porter in die
Lage, in Harpers Weekly eine der vielen Schwindelnachrichten
in köstlicher Weise zu zerlegen und die Lügner sehr wirksam
zu entlarven. Er schreibt: „Ein Freund erzählte mir von
einem schrecklichen Falle, — 40 belgische Rote Kreuzschwestern
lügen in einem Krankenhaus in London, jeder seien an beiden
Händen Daumen und Zeigefinger abgehakt, damit sie niemals
wieder pflegen könnten. Wiener Duell nach zu urteilen
klang die Sache glaubwürdig, jedenfalls wollte ich sie unter-
suchen. Kochend vor Wut und die Kabeltelegramme schon
zusammenstellend, machte ich mich auf den Weg. Das ver-
meintliche Krankenhaus war ein Privathaus, dessen Eigentü-
mer mich nicht empfangen wollte. Eine herausstretende Dame
teilte mir in großer Verlegenheit mit, „der Fall sei wahrschein-
lich übertrieben“, ich möchte nicht weiter nachfragen. „Aber
erzählte sie mir von einer anderen Greuelthat, eine belgische
Pflegerin läge in St. Thomas mit durchschnittenen Handge-
lenken. Ich ließ mich doch nicht abhalten, bestand in dem
Hause auf eine Erklärung und erreichte das Geständnis, daß
die ganze Geschichte erfunden war: „Jemand hatte gesagt,
er hätte gehört!“ Dann fuhr ich nach St. Thomas. Ja,
dort lag eine belgische Pflegerin. Sie hatte sich auch beide
Handgelenke verbrannt, nämlich als sie
auf ihrem Spirituskocher Tee bereiten
wollte. Resultat von einem halben Tag Arbeit: 40
Schwestern mit abgehakten Fingern zusammengeschrumpft zu
einer Schwester, die sich durch eigene Unvorsichtigkeit ver-
brannt hat.“

Das „Aber“ in Dresden.

In Dresden hatte man früher für geldbedürftige Leute
die sprichwörtliche Redensart, es fehle ihnen an dem „Dres-
denischen Aber“. Mit dieser Redensart hat es folgende Be-
wandnis. Im Jahre 1817 statteten der Kaiser Matthias
und der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich dem sächsischen
Kurfürsten Johann Georg I. in Dresden einen Besuch ab,
und nachdem der Kurfürst seinen Gästen alle Schönheiten und
Wertwürdigkeiten der Residenz gezeigt, wollte er ihnen auch
seine Kriegsbereitschaft beweisen. So führte er sie in die Ge-
schützlammer, wo alle zur Kriegsrüstung notwendigen Dinge
in großen Massen waren. Dann fragte er den Kaiser, wie
ihm das alles gefalle, und der Kaiser gab zur Antwort: „Das
ist wohl alles sehr vorzüglich! Aber —!“ Der Kurfürst
verstand wohl, was der Kaiser sagen wollte, aber unterdrückte.
Zudem erwiderte er nichts, sondern führte die Gäste ohne
weiteres in die kurfürstliche Schatzkammer, wo ihnen eine so
ungeheure Menge von dort aufgetapeten Silberplatten, reichlich

Die Kraft der Heimat.

Roman von Paul Gräbein.

(Nachdruck verboten.)

Thea war unter den rauh und überlaut hervorge-
stiegenen Tönen zusammengekauert wie unter einer körperlichen
Rückhandlung. Noch nie war ihr das widerfahren. Sie
hatte das Empfinden: Jeder Mensch hier im Hause, jeder
Dienstbote mußte dieses Anschreien gehört haben, wußte
nun, um was es sich handelte. Jeder Blutstropfen war
aus ihrem schönen Antlitz gewichen. Sie zitterte vor Emp-
örung bis in den letzten Nerv hinein, und nur ein Gefühl be-
herrschte sie: Fort von hier, hin zu ihm — um den sie
das alles erlitt, damit er sie schühend in seine Arme nahm!

Und plötzlich erklärte sie:
„So werde ich gehen, wie Du es wünschst — auf der
Stelle!“

Die ihr Vater noch ein Wort der Erwiderung gefunden
hatte, war sie schon aus dem Zimmer.

Sie blieb zurück, erst in einem neuen Anfall von so
zujüngem Jörn, daß er sich, nach Luft ringend, am Krage-
n. Dann ebbte der Wutausbruch allmählich ab.

Er kam in das Stadium des Abwägens. Was hatte er
nun erreicht. War das Ergebnis für ihn befriedigend —
war es zweckentsprechend? Noch einmal flüchtete der Jörn
wird in ihm auf, auf die Tochter, die bisher sein Stolz ge-
wesen war. Dieser Eigensinn, dieser Trotz! Aber zugleich
kahl es sich ihm doch wie eine geheime Anerkennung ins
Herz: Sie hatte Mut, ging mit dem Kopf durch die Wand
wie er — sie war doch Blut von seinem Blut!

Aber dann war auch bei ihm gleich wieder der Trotz
da: er würde doch nicht nachgeben — er der Tochter?
Nein Gedanke! Und Reif redete er sich wieder auf.

Aber was soll dann werden?

Endlich ging die Tür auf. Seine Frau trat ein, seiden-
tauschend; auf ihrem Pailettekleide schossen die schwarzen
Stahlfäden ihre glänzenden Lichter. Aber im schroffen
Gegenatz zu dem festgewandten mit der majestätischen
Schleppe stand die Eile ihres Eintretens und die Erregung,
mit der sie ihn gleich empfing:

„Was hält du denn nur angerichtet? Renee kommt eben

zu mir gestürzt: Thea ist wie besessen, sie könnte hier nicht
mehr länger im Hause bleiben — Du hättest ihr die Tür
gewiesen, sie will weg!“

„So mag sie — in Gottes Namen!“

„William, du weißt wohl nicht, was du redest?“

„Vollkommen! — Weißt du denn überhaupt, was ge-
schehen ist?“

Und er berichtete in erregter Weise, was sich zugetragen
hatte.

Krau Sze hörte zu, erst außer sich — dieses unvorsichtige,
eigensinnige Mädel! Also doch trotz all ihrer Warnungen!

Dann aber, mit der weiteren Entfaltung der Szene
zwischen Thea und dem Vater, umschwenkend. Also so ernst
war es ihr doch?

Ihre angeborene Gutmütigkeit regte sich wieder. Ja,
mein Gott, sollte sich denn da wirklich nicht über die Sache
reden lassen? Und sie begann vorsichtig das Terrain zu
sondieren.

„Gewiß, William, du hast ja ganz recht, und du weißt,
ich denke wie du. Aber trotzdem, wo Thea nun einmal so
an ihm hängt —“

„Was? Willst du ihr obendrein noch die Stange
halten?“

Sze brauste wieder auf.
„Nein, nein — aber mein Gott, schrei doch nicht gleich
so los!“ Voll Würde sagte sie es. „Man kann doch
wohl auch ruhig über so etwas reden.“

„Da gib's überhaupt nichts mehr zu reden; die Sache
ist abgetan; und damit basta!“

Die Hände auf den Hüften legend, stampfte er mit
allen Anzeichen äußerster Entschlossenheit wieder im Zimmer
umher.

„So, du willst dein Kind also wirklich lieber aus dem
Hause laufen lassen? William, nimm doch Vernunft an!“

„Mag sie doch Vernunft annehmen!“

Grimmig stieß er es hervor. Die geängstigte Miene
seiner Frau verstärkte noch den dramatisierenden Ton.

„Mein Gott, dem Mädel ist eben der Kopf verdreht —
sie weiß jetzt nicht, was sie tut! Aber warum mühest du
ihr denn gleich mit deinem Entweder-Oder kommen? So
was kann man doch seiner anfangen! Hättest du nur ein

Wort mit mir darüber gesprochen, ich hätte die Sache
ganz anders angefaßt.“

„Da war ich wirklich neugierig!“

„Sehr einfach das — man hätte ihr gesagt: Mein
liebes Kind, wir hätten im Prinzip nichts gegen Jürg
Harms einzuwenden. Es kommt für uns nur alles darauf
an: Bietet er dir die nötigen Garantien für ein gesichertes
Leben, wie du es beanspruchen kannst, oder nicht? Also laß
uns abwarten, wie es mit ihm wird. Hat er wieder Erfolg
mit seinem nächsten Stück, einen wirklichen, durchschlagenden
Erfolg — nun gut, so läßt sich über die Sache reden. Wenn
nicht, nun, dann wirst du dir wohl selber sagen: Es hieße
mit sehenden Augen in dein Verderben rennen, wollest du
dich mit einem Mann verbinden, dessen ganze Existenz auf
so schwachen Füßen steht.“ — Sieht du, so hätte ich
mit Thea gesprochen, und sei überzeugt: das hätte ihr ohne
weiteres eingelegt!“

„So!“ Gerade weil Sze ihr innerlich recht geben mußte,
suchte er polternd noch nach einem letzten Grund zum Wi-
derpruch. „Und was hätte bis dahin, bis zu dieser Entschei-
dung, sein sollen? Glaubst du, verstanden wie das Mädel
einmal auf den Menschen ist, sie wird sich bis dahin hübsch ge-
bulden? Nein, meine Beste, ich kenne die Weibsköpfe besser.
Wenn sie einmal verliebt sind, dann ist's vorbei mit aller
Vernunft, dann gibt's kein Halten!“ — Ich mag aber nicht,
daß das Gerüde geht: Meine Tochter hat ein Verhältnis mit
diesem Menschen, diesem —“

Und trachend schlug Sze mit geballter Faust auf den
Tisch, daß die wertvolle Marmorstatue darauf umfiel
und bei einem Haar den vernichtenden Sturz in die Tiefe ge-
tan hätte, wenn nicht Frau Sze zugegriffen wäre.

„Um Himmelswillen! — Nimm doch gefälligst ein bißchen
Rücksicht auf meine Nerven! Und was sollen denn die Leute
draußen denken?“

Sie setzte die Figur wieder auf das samtüberzogene
Postament. Dann lenkte sie ein:

„Ich kann deine Erregung bis zu einer gewissen Grenze
verstehen, aber du lieber Gott!“ — Sie zuckte die Achseln —
„wer kann sich vor übler Nachrede schützen? Und ist es denn
schließlich etwas so Kompromittierendes, wenn ein junges
Mädchen am hellen, lichten Tage auf offener Straße mit

genug, um ein ansehnliches Heer dauernd zu unterhalten, durchgeführt wurde, daß sie gar nichts zu sagen, sondern sich nur zu wundern vermochten. Da sagte der Kurfürst: „Hier, allergnädigster Kaiser, ist das Aber!“ — Hat nun dieses Geschickchen nicht eine ganz zeitgemäße Moral?

Ein Paar alte Samaschen.

Einen köstlichen Beitrag zum Kapitel, wie die Vereinigten Staaten von Amerika das Neutralitätsprinzip behandeln, liefert dem „Neuen Vester Journal“ zufolge die in Chicago erscheinende „Tägliche Illinois Staatszeitung“. Der Fall ist folgender: Vater Peifer, Rektor einer katholischen Kirche in Louisville (Kentucky), wurde von einem Verwandten, einem gegenwärtig auf französischem Boden kämpfenden deutschen Soldaten, ersucht, ihm ein Paar alte Samaschen zu senden. Der ehrwürdige Gottesmann willfahrte dem Ersuchen, machte ein Bündel zurecht, das die Samaschen sowie eine kleine Liebesgabe an Tabak, Zigarren und Schokolade enthielt. Im Sinne der bestehenden Verordnungen wurde am Bündel der Inhalt vermerkt und dies dann zur Weiterbeförderung der Post übergeben. Wer malt aber die Ueberraschung des geistlichen Herrn, als er nach einigen Tagen das Bündel mit dem Vermert zurück erhielt: „Kriegsunterbande wird nicht befördert.“ Nachdem Vater Peifer sich von der Ueberraschung einigermaßen erholt hatte, sandte er das, die alten Samaschen enthaltende Bündel an den Staatssekretär Bryan. Natürlich schrieb er auch einen Begleitbrief. Und dieser lautete wie folgt: „Geehrter Herr Staatssekretär! Ich beehre mich, mit gleicher Post ein Paar alte Samaschen an Sie mit dem Ersuchen abzusenden, die gegenwärtige Regierung möge dasselbe als Souvenir annehmen an die gerechte, ehrliche und unparteiliche Art, in welcher die Regierung und besonders unser auswärtiges Amt, dessen Vorstände Sie sind, die Gesetze der Neutralität und des internationalen Rechtes interpretieren. Ich habe diese Samaschen sowie Zigarren und Tabak für deutsche Soldaten bestimmt. Dieselben wurden mir jedoch von den amerikanischen Zollbeamten mit dem Bemerkten zurückgefordert: Kriegsunterbande wird nicht befördert. Ich bin natürlich bloß ein armer Priester und kenne als solcher die Feinheiten einer höheren Diplomatie nicht; sowohl ich wie meine Freunde kamen jedoch zu der Ueberzeugung, daß es in diesem Lande zweierlei Arten von Neutralität gibt. Die eine Neutralität wird das Abwenden von alten Samaschen, die einem armen Soldaten eine kleine Bequemlichkeit verschaffen könnten, verhindern, während die andere Neutralität die Ausfuhr von Kanonen und Kriegsmunition fördert. Vielleicht wird mit diesen alten Samaschen Geschichte gemacht werden. Kleine Ursachen haben zuweilen große Wirkungen. Und deshalb nehme ich an, daß die Samaschen für Sie von Interesse sein dürften.“

Mit sechs auf einmal!

In der illustrierten Kriegsschronik des Dacheim plaudert der im Felde stehende Münchener Schriftsteller Georg Quer über allerlei „Dinge vom Kriegesland“ (Lothringen) und erzählt dabei eine Kriegerlegende, die ihm die zweite österreichische Mörserdivision von Longwy mitgebracht habe: „Longwy — ich war in dem zerstörten Longwy mitgebracht und nicht darüber weg: das fürchterliche Beispiel deutscher Schiffe ei Granenhaft. Und im Rahmen dieser unbändigen technischen Kriegskräfte ein unbändig starker deutscher Soldat. Er stürzt auf meinen Freund Chassulz zu, oder eigentlich auf dessen österreichische Uniform und sagt: „Ich bin! gehoramt um Entschuldigung, Herr Oberleutnant, aber es freut mich h-ht, daß ich einen Österreicher seh“. Ich hab' nämlich schon in Wien gearbeitet.“ — „Wie lang?“ — „Vierzehn Tag.“ — „Denkst du, mein Freund Chassulz: Vierzehn Tag?“ — „Und der andere, seine Riesengestalt noch strammer aufredend und den bärenhaften Brustkasten noch um einige Zoll dehnd: „Ich bin halt ein Ringkämpfer.“ — „Ah, Respekt! Das ist ja gar nix Schlechtes im Krieg! Ham s' als dann schon g'rungen im Krieg?“ — „Welche gehoramt, Herr Oberleutnant: mit sechs auf einmal!“ — „Oho! Und wie ist das ausgegangen?“ — „Für die ersten fünf ganz schlecht. Aber der sechste, der Lump, hat mich mit dem Bajonett bewischt. Grad' im obern Magen. Und da fall' ich halt um, und er kniet auf

einem Bekannten gesehen wird? Wir leben doch heutzutage nicht mehr in der Zeit unserer Großmütter! Also darin sehe ich noch lange keinen Skandal. Aber ein solcher erster Rang wird es, wenn du das Mädel wirklich aus dem Hause gehen läßt! Denk doch nur mal daran, was dann die Leute reden werden. Was für boshafte Blicke dich dann auf der Straße auf Schritt und Tritt treffen würden! Dann könnte es wirklich nicht mehr zum Aushalten werden!“

Der Architekt schwieg. Er hatte diesen Gründen nichts mehr entgegenzusetzen. Und er erklärte sich schon besiegt, wie er nun nur noch grollend hervorbrachte:

„Aber ich kann doch nicht vor meiner eigenen Tochter blamieren! Erst H- sagen und dann Hott — nein, das tu' ich nicht!“

„Sollst du ja auch nicht — selbstverständlich!“ Beschwichtigend trat Frau Eys auf ihn zu und streichelte ihm mit den brillanten Fingerringen, hart gepuderten Händen den Bart. „Natürlich muh Thea dir ein gutes Wort geben. Ich werde noch einmal die Sache besprochen haben und — da ihr Glück uns ja doch am Herzen liegt — eben dir den Vorschlag gemacht habe, wie ich ihn vorhin andeutete. Wenn sie also verspreche, recht vernünftig zu sein bis zum Ausgang der Entscheidung, und sich nicht wieder so unvorsichtig mit Harnis zu zeigen, so würdest du vielleicht doch noch mit dir reden lassen. Sie sollte also nachher gleich noch einmal zu dir kommen und alles wieder in Ordnung bringen. — Na, ist's nicht so das Beste, du alter Boltergeist!“

Frau Julia Eys klopfte ihm mit beiden Händen schmeichelnd die Wangen, und als er nur noch einen brummenben Laut von sich gab, Jakob sie ihn schnell nach der Tür hin, die zu seinem Schlaf- und Toilettenzimmer führte.

„Aber nun mach' — zieh dich endlich an! Wir können doch der dummen Geschichte wegen das Diner bei Weert's nicht versäumen.“

Der Architekt erhob keinen Einwand mehr. Er war im Grunde selber froh, daß seine Frau einen so passablen Ausweg aus dem Dilemma gefunden hatte, und stillschweigend ging er in seine Ankleideräume hinüber.

„Gott sei Dank!“ halblaut entfuhr es Frau Eys. Dann

mich auf — — Herr Oberleutnant, was sagen Sie dazu?“ — Chassulz kommt aber nicht dazu, seine Ansicht über diese Kampfweise an den Mann zu bringen, weil der Ringkämpfer mit aller Entrüstung weiterfährt: „Lump! schrei ich, was willst! Rauffnuegeln willst dich auf mich? Hanswurstd, trauriger! . . .“ Und dann beschreibt er etwas sonderbar, graufige Augenblicke mit Achleinschreien schildern, wie der Franzose in seinen Händen stirbt. — „Und dann?“ fragt Chassulz. — „Ja, der Bajonettstich halt. Auf einmal hat's mich auch packt — da hab ich halt mein Geist aufgeb'n.“ — Lange scheint aber der Wirt nicht ohne Geist gewirtschaftet zu haben; die Sanitäter fanden ihn, und er genas in der Folge wieder zum Leben von ehedem. „Und jetzt soll'n sieben oder acht kommen, ein Franzos um den andern — Herr Oberleutnant, fragen S' nur den Gyganiawicz, der wo bei die Österreicher dient — mit dem hab ich schon einmal gerungen, ich glaube in der Alhambra. Sie, der hat aber Augen gemacht . . .“

Strohmehl.

Der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Erzl. Freiherr v. Schorlemer, gibt bekannt:

Aus Anlaß der Futternapheit sind zahlreiche Vorschläge zur Zubereitung von Ernterückständen für Futterzwecke gemacht worden. Namentlich wurden Roostorf, Holz resp. Sägemehl und Stroh genannt. Sofern diese Zubereitung ein umständliches Verfahren und die Herstellung kostspieliger Apparate erfordert, scheiden die Vorschläge sehr aus naheliegenden Gründen ohne weiteres aus. Der von mehreren Seiten gemachte Vorschlag, Strohheide zu mahlen und dadurch die im Stroh enthaltenen Nährstoffe den Verdauungssäften zugänglich zu machen, hat deshalb am meisten Aussicht auf Erfolg, weil Stroh von jeher an Wiederkäuer und Pferde verfüttert wird, und weil die zur Zubereitung erforderlichen Vorrichtungen in zahlreichen großen und kleinen Mühlen vorhanden sind.

Ueber die im Stroh enthaltenen Nährstoffe und ihre Verdaulichkeit gibt folgende Tabelle Auskunft:

In 100 Teilen	Nährstoffe			
	Protein	Fett	Extraktstoffe	Rohfaser
Weizenstroh	3,0	1,2	35,9	40,8
Roggenstroh	3,1	1,3	33,2	44,0
Sommergerstestroh	3,5	1,4	35,9	39,5
Hafersstroh	3,8	1,6	35,9	38,7
Erbsenstroh	9,0	1,6	33,7	35,5
Futtergerste	12,0	2,4	63,7	5,0
	Verdauliche Nährstoffe			
	Protein	Fett	Extraktstoffe	Rohfaser
Weizenstroh	0,2	0,4	18,3	20,4
Roggenstroh	0,6	0,4	12,9	22,0
Sommergerstestroh	0,9	0,5	19,0	21,8
Hafersstroh	1,3	0,5	16,5	20,9
Erbsenstroh	4,3	0,7	18,5	13,7
Futtergerste	8,8	2,1	56,7	1,1

Das Heidefruchtstroh ist also wesentlich reicher an Nährstoffen, namentlich an Protein (Eiweiß), als das Getreidestroh, und das Stroh des Sommergetreides übertrifft das des Wintergetreides bezüglich des Gehaltes an solchen, insbesondere an verdaulichen. Im übrigen unterscheiden sich die Stroharten von der zum Vergleich herangezogenen Futtergerste dadurch, daß die darin an sich in geringerer Menge enthaltenen Nährstoffe auch weniger verdaulich sind und daß die in der Gerste enthaltenen Extraktstoffe (Stärke) fast voll verdaulich sind, während die Extraktstoffe des Strohes nur etwa zur Hälfte verdaulich sind. Dies trifft auch für die den Hauptbestandteil des Strohes ausmachende Rohfaser zu. Der Vorschlag geht von der Erwägung aus, daß die feine Zerkleinerung des Strohes mit Hilfe der Mähmaschine sowohl die Rohfaser als die übrigen Nährstoffe verdaulich macht. Das Mahlen des Strohes kommt in erster Linie in Betracht für Pferde und Schweine, da die Wiederkäuer von Natur zu einer verhältnismäßig guten Ausnutzung des Futterstrohes befähigt sind.

Strohheide läßt sich zu seinem Mehl vermahlen, das Mahlen macht jedoch beträchtliche Schwierigkeiten. Je stachelmiger und trockener das Stroh, je kürzer der daraus gewonnene Heide ist, desto eher gelingt das Mahlen. In vielen Fällen wird ein Vortrocknen des Heides auf Brennerreusen, Ziegeln und Backsteinen usw. notwendig sein.

wandte sie sich zum Gehen. Im Vorüberkommen an dem Sofaumbau warf sie einen Blick in die Spiegelscheiben. Wahrhaftig, sie sah noch ganz erschauert aus. Sie würde rasch ehe sie zu Thea hinaufging, noch einmal bei sich eintreten und ein bißchen Puder nachlegen müssen.

Ja, ja — was einem die Kinder doch für Sorgen machen. Und mit einem schweren Seufzer nahm sie, nun zur Tür tretend, die rauschende Schleppe auf.

„Du — hab ich dich endlich einen Augenblick allein!“

Im leidenschaftlichen Gelächter schloß Jürg Theas heißen Atem an seiner Wange — einer jener süchtigen verstopften Glucksmomente! Es war auf einem Rout bei der Baronin Bedh. In einem entlegenen Salon hatte er die Geliebte auf einen geheimen Bink von ihr gefunden, unter einem vielgenannten kleinen Marmorbilde.

Sie war heute doppelt erregt. Zitterten doch bei seinem Anblick noch all jene Empfindungen von neulich nach — jene Szene mit dem Vater. Sie hatte ja noch keine Gelegenheit gehabt, Jürg seitdem zu sprechen.

„Ich hab' dich ja so lange nicht gesehen — wenn du wüßtest, was sich inzwischen bei uns zugegetragen hat!“

Er überhörte die letzten Worte in seinem gespannten Hinaushorchen. Sie aber, wie jetzt noch Schuch bei ihm saß, bettete den Kopf an seine Schulter; ihr dufendes Haar strich ihm um Rinn und Mund. So sah sie den Ernst nicht, der in seinen Zügen stand.

„Warum ließt du gar nichts von dir hören?“

„Ich steh' im Umzug, Liebste, tief in der Arbeit.“

„Umzug — wie denn?“

„Ich bin aus meiner Wohnung herausgezogen. Sie war mir doch auf die Dauer zu groß, nun, wo ich allein bin. Ich habe mir ein kleines Quartier von drei Zimmern genommen — ich spare auch viel Geld auf diese Weise, das uns später zugute kommen wird.“

Thea schloß leise zusammen. Sparen — das Wort hatte für sie einen so fatalen Klang, so etwas von Armeleute geruch an sich. Es durchblitzte sie, wie er eben so zu ihr sprach: Die Warnung der Mutter neulich! Und plötzlich sah sie Jürg mit einem großen, gedüngelten Blick an. Eine Frage schwebte ihr auf der Zunge. Aber dann

Mahlversuche wurden angestellt auf einer Windmühle in Graebendorf b. Berlin, woselbst ein mit alten französischen Steinen versehener Mahlgang vorhanden ist. Hier wurde bei mehrmaligem Mahlen etwa 20% des Heides als feines, mit der Siebmachine auf Gaze Nr. 11 ausgefiebtes Mehl gewonnen.

Weitere auf den Mühlen der Armeekonservenfabrik in Spandau vorgenommene Versuche führten namentlich in pelu-närer Beziehung zu einem unbefriedigenden Ergebnis.

In den Betriebsräumen der Firma M. Loepfer, Troden-milchwerke G. m. b. H., Böhlen b. Röttha (Sachsen), wurden Mahlversuche mit Gerste- und Hafersirohheide angestellt, und zwar sowohl mit heunentrodnen Heide als auch mit Heide, der 12 Stunden bei 40°C. vortrocknet war. Der heunentrodne Heide enthielt 14% Feuchtigkeit, durch die heunentrodne Heide nur eine Verminderung des Feuchtigkeitsgehaltes von 1% erreicht. Ein Unterschied zwischen dem heunentrodnen und vortrockneten Heide konnte weder bezüglich der Dauer des Mahlprozesses noch der Ausbeute festgestellt werden. Das Hafersiroh ließ sich etwas besser vermahlen als das Gerstetroh. Hafersiroh wurde 6 mal, Gerstetroh 8 mal über den Mahlgang geleitet. Bei dem erst- und zweimaligen Zuführen auf den Mahlgang erwies sich ein Nachsieben des speziell leichteren Mahlgutes mit der Hand als zweckmäßig. Der Heide wurde ohne Rest vermahlen. Das gewonnene Mehl ist von hinreichender Feinheit. Die Zeitdauer des Mahlprozesses war die 2½fache der bei der Roggenmüllerei für die gleiche Gewichtsmenge erforderlichen. Unter Zugrundelegung der in der Getreide-Lohnmüllerei üblichen Sätze dürften für 100 Kg. Strohheide 5 M., für den Zentner also 2 M. 50 Pf. als Mahlohn (einschließlich Heideheide) zu rechnen sein. Im Großbetrieb lassen sich die Mahlosten wohl wesentlich vermindern. Von einem gewöhnlichen Mahlgang (gute deutsche und Champagne Steine) kann man nach Ansicht der Firma eine Leistung von 6 bis 8 Zentner Strohheide in 24 Stunden erwarten.

Fütterungsversuche mit Strohheide wurden in dem Tierphysiologischen Institut der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin mit Schweinen angestellt, die bezüglich der Verdaulichkeit des im Strohheide enthaltenen Proteins ein ungünstiges Ergebnis lieferten. Die Extraktstoffe des Strohmeis wurden von den Versuchsschweinen etwa halb so gut verdaut, wie im gewöhnlichen Futterstroh vom Rind.

Praktische Fütterungsversuche wurden mit 9 Schweinen von durchschnittlich 55 Kg. Lebendgewicht durchgeführt. Die Schweine wurden in drei gleichmäßige Abteilungen von je 3 Stück geteilt. Die erste Abteilung erhielt neben Rübenabfällen 500 Gr. Weizenkleie und 500 Gr. Torfmehle auf den Kopf. In der zweiten Abteilung wurde die Hälfte der Kleie und die Torfmehle durch Strohheide ersetzt, in der dritten erhielten die Schweine neben Rübenabfällen nur 500 Gr. Strohheide auf den Kopf. Daneben wurden entsprechende Gaben von Schlemmkreide verabreicht. Das Strohheide wurde von den Tieren von Anfang an gern genommen, die Zunahme war bei allen drei Abteilungen annähernd dieselbe.

Die Versuche sollen fortgesetzt und auch auf Pferde ausgedehnt werden.

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen muß es als äußerst erwünscht bezeichnet werden, daß das Mählerzeug die Frage aufnimmt, um die besten und billigsten Verfahren zur Herstellung von Strohheide zu ermitteln, und daß auch die Landwirte weitere Erfahrungen über die Brauchbarkeit von Strohheide zur Fütterung von Schweinen und Pferden sammeln. Ein voller Ersatz der hochwertigen Futterstoffe durch Strohheide ist nicht zu erwarten, immerhin besteht die Aussicht, daß die dadurch herbeigeführte Vermehrung der Futtervorräte dazu beiträgt, unsere Viehbestände mit der leider notwendigen und unvermeidlichen Einschränkung bis zum Beginn der Grünfütterung durchzuhalten!

Er schloß die Augen zu, wie sie als Folge längerer Krankheit, nach größeren Blutverlusten oder schwereren Verwundungen austreten, pflegen das Nervensystem stark in Mitleidenhaft zu ziehen. Bei der Pflege von Kranken und Verwundeten ist deshalb der coffeinfreie Kaffee Hag, der die Nerven nicht angreift und den Schlaf nicht stört, ein unentbehrliches Labial. Der coffeinfreie Kaffee Hag ist in allen Apotheken bekannt, und mancher, der bisher der Meinung war, es handle sich um einen Kaffee, dem die wertvollen Bestandteile genommen seien, ist während seines Aufenthaltes im Lager eines Besseren belehrt worden.

tönte ihr ja sein Nachsah ins Ohr. „Es wird uns später zugute kommen.“ Das nahm ihr eine Zentnerlast von der Seele! Gott sei Dank! Also nur jetzt, solange er allein war. Er schränkte sich ein, um ihr dafür nachher um so mehr bieten zu können. Wie rührend von ihm! Und in aufwallender Zärtlichkeit schlang sie ihm die Arme um den Hals.

„Du Liebster, Einziger!“

Jürg hatte den plötzlichen Ausdruck des Erschreckens in ihren schönen, strahlenden Augen bemerkt, und eine Ruhe wollte über ihn kommen. Nein, nein — wenn es wirklich nötig wäre, so würde sie die Kraft zur Entbehrung finden. Und er drückte ausatmend seine Lippen in ihr seideweiches Haar.

„Aber nun darfst du mich nicht wieder so lange warten lassen“, hörte er sie mit zärtlichem Vorwurf flüstern. „Wann sehe ich dich? Morgen bei uns? Es sind nur ein paar Leute da, gute Bekannte. Wir werden Gelegenheit haben, ein halbe Stunde allein hinten bei mir im Zimmer zu sitzen. Also du kommst, nicht wahr? Ich hab' dir ja so oft zu sagen!“

„Liebste — meine Arbeit! Ich bin schon heute un-

deinertwegen.“

„Ach, geh, deine Arbeit! Die wird immer noch fertig.“ Und als er trotzdem noch schwankte, forderte sie ihn abgemüht heraus. „Oder, was ist dir mehr wert, — deine Arbeit oder ich?“

Er hatte erst erwidern wollen, daß diese Arbeit das ihm Glück diene, daß er Sammlung brauche, um ihm nur eine Nacht der gesellschaftlichen Zerstreuung auf Tages hinaus die innere Vertiefung störe — aber da sah er die leuchtenden, strahlenden Blicke, und wortlos küßte er ihre sehnsüchtigen Verlangen die Augen.

„Also du kommst!“

Mit frohem Triumph stellte sie es fest. Und dann nahm sie gleich die Gelegenheit aus.

„Und am Donnerstag bei Brandstetters — da machst du auch sein — gelt, Liebster?“

(Fortsetzung folgt.)

Die gewaltige Vertenerung aller Rohstoffe und Bedarfsartikel; insbesondere von Gerste und Malz; sowie die durch die bereits eingetretene gesetzliche Einschränkung der Biererzeugung um 40% verursachte bedeutende weitere Steigerung der Bierherstellungskosten zwingt uns zu einer

Bierpreiserhöhung von etwa 25%,

die am Montag den 22. März eintreten wird.

Mit dieser Erhöhung decken die Brauereien nur einen Teil ihrer Mehrkosten.

Wir hoffen daher, daß diese Maßnahme, die zur Aufrechterhaltung unserer Betriebe unbedingt notwendig ist, als berechtigt anerkannt wird.

Die Brauereien des Limburger Bezirks.

Kino

Neu-
markt 10

Sonntag, 21. März, 3-11 Uhr
Vom Seekriege.

An Ort und Stelle aufgenommen. Vor Konstantinopel. Türkische Kriegsmarine. Nach dem Angriff deutscher Kriegsschiffe gegen die Ostküste Englands.

Swan Koschula.

Schauspiel aus der gegenwärtigen Kriegszeit von Richard Oswald. Hauptdarsteller: Hub. Schildkraut. Schauplatz der Handlung ist Galizien, wo in den Karpaten unsere deutschen Soldaten gemeinsam mit den Österreichern im siegreichen Kampfe gegen die Russen stehen. Land und Leute, sowie Kampfweise der Russen borgezüglich dargestellt.

Saunen des Zufalls.

Dramatische Episode.
Eine Entführung.
Komödie.

Der Hausverwalter. Poffe
In Colorado. Natur
Akraten. 8 65

11

Hübliche Mansardenwohnung
3 verm. 18 M. R. Rohr 2. Näh
Wörthstr. 3 nachm. 1 1/2 - 3 Uhr

Weisse Italienerhühner

per Stück Mt. 2.50-3.—
Magnus, Cal. Josafat.

Lehrstelle gesucht.

Für meinen 15 Jahre alten Jungen suche ich einen tüchtigen **Lehrmeister** der Klempnerbranche, wo ihm Gelegenheit geboten ist, sich in d. Installation elektr. Anlagen sowie in der Mechanik gründl. auszubilden. Off. u. Nr. 4/61 an die Geschäftsstelle. Bl. erb.

1 Posten neuer Fahrräder

zu Fabrikpreisen; 1 gebrauchtes noch gut erhaltenes mit Freilauf für Mt. 42 zu verkaufen.

Off. unter 10/59 an d. Exp.

Birka 300 Zentner

la. Kuhdung
billig abgegeben, auch in einzelnen Wagen, bei 8/59

Viehändler Rosenthal,
Limburg, Brückenvorstadt.

Kräftiger Junge als
Milchfütcher

ge sucht. 19/65
Zof. Kaltner, Mühlen.

Zu verkaufen: Ziege mit

2 Lämmern, gutes Milch-
tier. Näheres 12/65
Stefanshügel 8.

Frühkartoffeln

Frühe Rosen
Kaiserkrone
Paulsen Juli
sowie

Mäuskartoffeln

zur Saat
offizieren

Münz & Brühl
Limburg. Telefon 31.

Kleinverkauf:
Untere Fleischgasse 16.
11/65

Wohnung, 2 Zimmer,
Kammer und Küche, Frank-
furterstr. 5, sofort an ruhige
Leute zu vermieten. 1/5
Zu erfr. bei Gottfr. Schäfer,
Unt. Grabenstr. 29.

Zwei Wohnungen per
1. April, auch sofort, an ruhige
Leute zu vermieten. 8/65
Nonnenmauer Nr. 7.

2- und 3-Zimmer-
wohnung mit Gasheizung
per 1. Juni oder Juli
zu vermieten. 18/65
Näh in der Geschäftsstelle.

Lehrling oder
Lehrmädchen
zu Oftern gesucht. 17/65
Z. Saalfeld,
obere Grabenstraße 2.

Ihren Bedarf für das Frühjahr

in

Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung

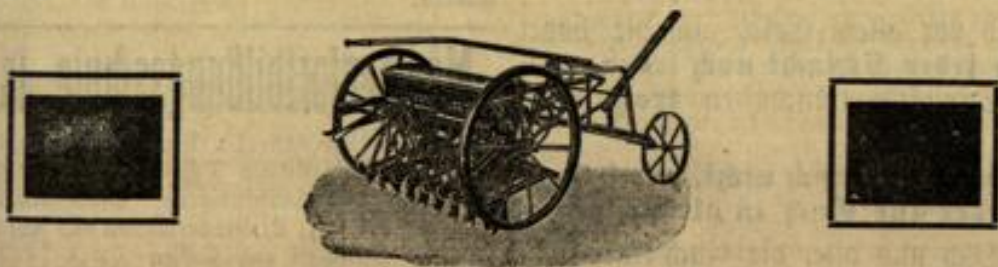
decken Sie am vorteilhaftesten bei

S. SAALFELD.

Die letzten Neuheiten sind in enorm großer und geschmackvoller Auswahl eingetroffen.

Anfertigung von Herren-Garderobe u. Jackenkleidern bei allerbesten Ausführung in eigener Werkstätte.

Die „Isaria“-Sämaschine



mit verstellbaren Säradern ohne jeden Räderwechsel ist für
Bergland und Ebene, für alle Samenarten geeignet.

Vertreter: **Andreas Diener,**
Limburg a. d. Lahn.

Zum sofortigen Eintritt suchen wir einen

Bürodiener.

Solche, die etwas schreibgewandt sind und eine kleine Kaution
stellen können, bevorzugt 20/65

Schriftliche Angebote mit Lohnforderung an

Main-Kraftwerke, Aktiengesellschaft

Betriebsabteilung Limburg a. L.

Formerlehrlinge

werden unter günstigen Be-
dingungen eingestellt bei

Theodor Dhl,

12/59 Limburg.

2- oder 3-Zimmer-
wohnung, monatl. 18 bezw.
20 M., sofort oder später zu
vermieten, event. mit Garten-
teil. 6/63
Wo, sagt die Geschäftsstelle

Persil für Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Zur Kommunion u. Konfirmation

empfehlen 16/65

weiße und elfenbeinfarb. Waschkoffe,
glatte und gestickte Batiste,
Stickereien für Wäsche und Kleider,
Leibwäsche, Korsetten, Strümpfe, Hand-
schuhe, Tülle, Spitzen, Knöpfe und sämt-
liche Nähartikel

in bekannt guten Qualitäten 10/65

Geschw. Wigelin.

Limburg, obere Grabenstraße 21.

Vorschuß-Verein zu Kirberg.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Sonntag den 28. März l. J., nachmittags
2 Uhr, findet im Rathause zu Kirberg die

ordentliche Generalversammlung

pro 1914 statt und kommt zur Tagesordnung:

1. Bericht und Rechnungsablage des Vorstandes für 1914.
2. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
3. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns.
4. Wahl des Kassierers und zweier Aufsichtsratsmitglieder.
Statutengemäß scheiden aus die Aufsichtsratsmitglieder
Herrn Bürgermeister Großmann und Landwirt Rudolf
Bender von hier.
5. Besprechung über Vereinsangelegenheiten.

Kirberg, den 19. März 1915.

Der Aufsichtsrat:

G r o ß m a n n, Vorsitzender.

Ratholz-Verkauf.

Oberförsterei Merenberg zu Weilburg.

Dienstag, den 30. März d. J., von 10 Uhr ab kommen
im „Deutschen Hause“ zu Weilburg folgende Starthölzer
zum Verkauf:

Eichen 3 Stämme • 3,3 Fm. Buchen 7 Stämme • 7,3
Fm. Kiefern 88 Stämme • 96 Fm. Fichten 210 Stämme
• 270 Fm, und zwar:

Schulzbezirk Obersbach, Distrikt 2 Schwarzenbergerhau:
3 Buchen 40/49 cm • 2,8 Fm Distrikt 14, 15 Eichen: 8
Fichten III. Kl. • 5,6 Fm. Distrikt 26 Capitanswald: 3 Fichten
• 2,6 Fm. 40 Kiefern I-III Kl. • 40 Fm. Distrikt 30a
Bendersruh: 7 Fichten • 4,3 Fm.

Schulzbezirk Heddenhausen, Distrikt 45 Wolfersberg: 48
Kiefern • 55 Fm.

Schulzbezirk Lahr, Distrikt 75 Herrnhed: 35 Fichten • 42
Fm.

Schulzbezirk Selbenhausen, Distrikt 96/97 Breiwalde: 3
Eichen • 3,3 Fm 4 Buchen 50/60 cm • 4,4 Fm.

Schulzbezirk Walderbach, Distrikt 104 Waldmarl: 12
Fichten • 8,8 Fm. Distrikt 10, 112, 113 Hundstoppel: 160
Fichten • 170 Fm, bis 34 m lang und bis 4 Fm Inhalt;
114, 115 Rauschen: 45 Fichten • 34 Fm. 7/65

Aussergewöhnlich vorteilhafte Angebote für die

Kommunion und Konfirmation

Tiefschwarze, sowie blaue Anzüge

ein- oder zweireihig, mit langen oder kurzen Hosen, aus erprobten soliden Stoffen in allerbesten Verarbeitung. Durch frühzeitigen Einkauf ist es uns möglich, auch in diesem Jahre unsere früheren bekannt billigen Preise beizubehalten.

Unsere Hauptpreislagen, in denen wir Hervorragendes leisten, sind:

8⁷⁵ 10⁵⁰ 12⁵⁰ 14⁵⁰ 16⁵⁰ 19⁵⁰ 21⁵⁰
Mk. Mk. Mk. Mk. Mk. Mk. Mk.

Oberhemden weiss glatt oder mit Falten, 225 3 25 2 75 2 25	Serviteurs weich od. gestärkt, 25 58, 42, 25	Kragen in allen modernen Formen, 25 45, 35, 25	Manschetten Paar, 25 35, 25	Kravatten weiss od. schwarz Schleifenform, 15 48, 28, 15	Hosenträger in solider Ausführung, 25 65, 48, 25	Schwarze Hüte moderne Formen, 165 2.95, 2.25, 1.65
---	---	---	--	---	---	---

Kleiderstoffe:

Schwarz Diagonal solide Qualität Mtr. 95 ca. 1.10 m br., m. 1.95, 1.65, 1.25	Weisser Kleiderstoff m. mod. kl. Muster, Mtr. 95 reine Wolle, Mtr. 1.95, 1.65, 1.35
Schwarz Cheviot rein woll Qual., m. 2.45, 1.95, 1.45	Weiss Crepon r. Wolle, sol. Qual., m. 2.25, 1.65
Schwarz Mohair ca. 1.10 m. br., m. 2.95, 2.45, 1.75	Weiss Serge reine Wolle, sol. Qual., Mtr. 1.85
Schwarz Popeline reiche sol. Qual. doppelbr. m. 2.50	Weiss Cheviot r. Wolle, schwere Qual. Mtr. 1.95

Besonders beliebt für **Kommunion-Kleider** sind
----- **Stickerei-Stoffe und Voile-Volants.** -----
Wir bringen dieselben in einer selten schönen Auswahl zu den nur allerbilligsten Preisen.

Fertige Kleider:

Schwarze Kleider aus tief-schwarzen, wollenen Stoffen, kleidsame Form, schöne Ausführung. 12 ⁷⁵ 14 ⁵⁰ 16 ⁵⁰ 19 ⁵⁰ 21 ⁵⁰	Weisse Kleider aus Stickerei oder Batist in reizenden Ausführungen. 5 ⁷⁵ 7 ⁵⁰ 9 ⁷⁵ 11 ⁵⁰ 14 ⁵⁰	Weisse Kleider aus Wollbatist, Crepon und anderen modernen Stoffen in kleidsamen Formen. 10 ⁵⁰ 12 ⁵⁰ 14 ⁵⁰ 16 ⁵⁰ 18 ⁵⁰
---	--	--

Mädchen-Hemden aus soliden Stoffen in schöner Ausführung, 165, 125, 95	Beinkleider Knie oder lange Form mit breitem Feston, 175, 135, 95	Stickerei-Röcke mit hohem Feston Volant, 295, 225, 175, 125	Kommunion-Kränze in hübscher Ausführung, 225, 175, 110, 75, 48	Kerzen-Ranken in schöner Ausführung, 110, 95, 68, 48	Kerzen-Tücher in schöner Ausführung, 110, 95, 78, 58	Sträube zum Anstecken für Knaben, 25, 15, 10
--	---	---	--	--	--	--

Mädchen-Stiefel in Rindbox, Box u. Chevreaux mit u. ohne Lackkappen, mod. Form. **5⁷⁵ 7⁷⁵ 8⁷⁵ 9⁷⁵ 10⁵⁰** Mk. Mk. Mk. Mk. Mk.
Knaben-Stiefel in Rindbox, Box u. Chevreaux mit u. ohne Lackkappen, sol. Ausführung. **5⁹⁵ 7⁹⁵ 8⁵⁰ 9⁷⁵ 11⁵⁰** Mk. Mk. Mk. Mk. Mk.

Warenhaus Geschw. Mayer, Limburg.

Aufruf!

Eine wichtige Aufgabe harret der Lösung. Es gilt die Leiden derjenigen Verwundeten zu lindern, die Nacht und Nebel auf dem Schlachtfelde überraschten. Die Zahl der Vermissten muß sich vermindern.

Um dies zu erreichen, brauchen wir **Eure Hilfe!**

Wir brauchen **Sanitätshunde**, die mit wunderbarem Instinkt und hoher Begabung ihre Pflicht erfüllen und vielen tapferen Kriegerern bereits das Leben gerettet haben.

Der **Deutsche Verein für Sanitätshunde** in Oldenburg i. Gr. unter dem Protektorat Seiner Königlichen Hoheit des

Großherzogs Friedrich August v. Oldenburg

tritt an Euch heran. Wir brauchen Hunde, die geeignet sind, und vor allem Geld, um die hohe Mission zu erfüllen, **tausende Verwundete zu retten, die nach jeder Schlacht noch leben und in Gräben, Hecken und Gebüsch verbluten müßten, weil die Sanitätsmannschaften trotz aller Umsicht und allen Eifers sie nicht finden konnten.**

Saget nicht, Ihr hättet schon geholfen! Die draussen sagen auch nicht, wir haben schon gekämpft! Sie kämpfen weiter und gehen immer wieder für Euch in die Schlacht!

Viele Hunderte Sanitätshunde arbeiten bereits für Euch und alle, die Euch teuer sind im Felde. Wir brauchen **sofort Mittel**, die nicht reichlich genug fließen können!

Limburg (Lahn), im März 1915.

v. Sannow Oberst und Garnison-Kommandant. **de Niem** Landgerichtspräsident. **Gaerten** Bürgermeister.

Bernhard Goldschmidt (Mainz)

Bevollmächtigter des Deutschen Vereins für Sanitätshunde in Oldenburg für Süddeutschland.

Landrat Büchting, Geh. Regierungsrat, Brauereibesitzer Josef Busch, Postdirektor Ehrhard, Kaufmann Heinrich Fehlinger, Rentner Josef Flügge, Direktor Gelbke, Geh. Regierungsrat, Schuhmachermeister Grimm, Kaufmann Louis Gotthardt, Bankier Fr. Herz, Domdekan Dr. Hilpisch, Prälat, Bürgermeister Kauter, Kaufmann Karl Kessler, Kaufmann Karl Korfhaus, Rechnungsrat Kirsch, Direktor Klodenberg, Wegemeister Knöppler, Sanitätsrat Dr. Kremer, Spenglermeister Franz Krepping, Major Künler, Bataillonskommandeur, Kaufmann Kurtenbach, Oberleutnant Lang, Bezirkskommandeur, Kaufmann Paul Lehnard, Professor Michel, Rektor Michels, Kaufmann Josef Mitter, Kaufmann Max Nillas, Fabrikant Albert Obernauer, Delan Obernauer, Justizrat Naht, Regierungsrat Schiffer, Hotelbesitzer Stierstädter, Geh. Medizinalrat Dr. v. Tesmar, Kaufmann Heinrich Trombetta, Buchdruckereibesitzer Wagner, Oberstadtssekretär Benz, Major Wille, Bataillonskommandeur, Rechnungsrat Wingender.

Spenden werden an den durch Aushang kenntlich gemachten Sammelstellen entgegen genommen.

Evangelischer Bund Ortsverein Limburg.

Sonntag den 21. März, abends 8 Uhr, evang. Gemeindehaus:

Kriegsfamilienabend

Deklamationen, Chorvorträge und Sologesänge. Vortrag des Generalsekretärs des evang. Bundes Schneider, Halle:

1. Der Weltkrieg und das deutsche Volk.
2. Ruffentage in Ostpreußen (mit Lichtbildern).

Hierzu werden alle Mitglieder der Gemeinde herzlich eingeladen.

Mädchenfortbildungsschule in Limburg

Donnerstag den 15. April, vormittags 9 Uhr, wieder im Schlosse am Dome neue Unterrichtskurse in:
1) Wäscheanfertigung, Maschinennähen und Arbeiten, 2) Kleidermachen und Zuschneiden, 3) Wirtschaft und Kochen

eröffnet. Anmeldungen nimmt bis spätestens 30. März, lich 5-6 Uhr (außer Sonntags) die Erste Lehrerin Marg. v. d. Driesch in ihrer Wohnung (Marktstraße) gegen. Bei der Anmeldung sind auf das Schulgeld 3 anzugeben.

Nähere Auskunft erteilen außer der genannten Schullehrerin der Schulleiter Herr Rektor Michels, der unterzeichnete Vorsitzende des Gewerbevereins.

Das Kuratorium: J. G. Bröh, Vorsitzender.

Holzversteigerung. Oberförsterei Die

Mittwoch den 25. März, nachm 1 Uhr in Stephan'schen Wirtschaft zu Gambach, Distr. 46 und Lot. (Distr. 35 Rolsbach). Eichen: 26 St. 2 u. 2,4 m lg, 17 Km. Knüppel. Buchen: 4 St. u. 2,4 m lg, 17 Km. Knüppel. Die Herren Bürgermeistern um gefl. Bekanntmachung ersucht.